



Montag, 1. Dezember 2008

Es ist eine Erfolgsgeschichte

Rund 68 Millionen Euro sammelten die 250.000 Gemeindeglieder von Heilsarmee, Baptisten und Methodisten, aus den Freien Evangelischen Gemeinden, den Reihen der Herrnhuter Brüder und der Mennoniten in den letzten 49 Jahren für »Brot für die Welt«.

Manche ähnlich große Landeskirche brachte deutlich weniger zusammen. Insgesamt waren es 1,8 Milliarden Euro, mit denen »Brot für die Welt« mehr als 20.000 Projekte der Entwicklungshilfe unterstützte. Und es sollen mehr werden am 1. Advent startete in der Berliner »Heilig-Kreuz-Kirche« die 50. Spendenaktion des Evangelischen Hilfswerks.

1959 hatte alles angefangen. Anlass war damals eine Hungersnot in Indien. Zwölf Millionen Menschen waren vom Hunger betroffen und in Deutschland machte sich der Gedanke breit, dass es nach Jahren der großzügigen Hilfe Zeit sei, etwas von der empfangenen Großzügigkeit zurückzugeben. »Wenn Du wieder satt geworden bist, gib 5 Pfennig für die Hungernden«, hieß es auf den ersten Sammelbüchsen, die sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR zum Einsatz kamen. Am Ende der ersten Aktion kamen mehr als 19 Millionen Mark zusammen, davon fast 4,8 Millionen aus der DDR. Zu keiner Zeit hatte eine kirchliche Spendensammlung ein besseres Ergebnis erzielt, heißt es bei »Brot für die Welt« noch heute.

Doch noch immer hungern weltweit fast eine Milliarde Menschen, sagt die Direktorin von Brot für die Welt, Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel. Hat das Hilfswerk also seine Ziele nicht erreicht? »Private Spenden allein können den Hunger nicht abschaffen«, sagt die Theologin. »Wir brauchen einen radikalen Wandel in den Konsumgesellschaften des Nordens.« Nötig sei eine Abkehr von der ressourcenintensiven und rein wachstumsorientierten Weise des Wirtschaftens »und von unserem Konsummodell«, sagt Cornelia Füllkrug-Weitzel. Und die Theologin erinnert daran, dass Hunderttausende Menschen durch die Projekte von »Brot für die Welt« eine Chance erhalten haben, ihr »Leben in Würde und Stolz auf die eigene Kraft zu führen, ihre Potentiale zu entfalten und Gemeinschaft gestalten und erhalten zu helfen.« In Deutschland war das Hilfswerk stets ein Vorreiter, wenn es darum ging, das Bewusstsein für Entwicklungshilfe im deutschen Protestantismus neu zu schärfen. Erst vor Kurzem startete das Hilfswerk beispielsweise eine Aktion, in deren Rahmen sich Kirchengemeinden dazu verpflichten, bei ihren Veranstaltungen nur Tee und Kaffee aus fairem Handel auszuschenken. Und mehr als 1.000 Gemeinden nehmen mittlerweile daran teil. Und auch in der gelebten Ökumene von Landes- und Freikirchen sei »Brot für die Welt« stets vorbildlich gewesen, sagt der Vorsitzende der Diakonischen Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen, der Vertretung der Freikirchen im Diakonischen Werk, Oberst Horst Charlet. »Unsere Kirchen sind in Deutschland klein, aber weltweit vernetzt.« Und der EKD-Ratsvorsitzende, Bischof Wolfgang Huber, betont, dass der EKD die Zusammenarbeit mit den Freikirchen bei

»Brot für die Welt« »sehr wichtig« sei. »Der breite Konsens unter den evangelischen Christen in Deutschland wie die tiefgehende ökumenische Übereinstimmung in solchen Fragen sind ein kostbarer Schatz.«

Im 51. Jahr seines Bestehens stehen bei »Brot für die Welt« indes Veränderungen an. Denn in der Stuttgarter Zentrale des Werks laufen auf Hochtouren die Planungen für einen Neubeginn. Gemeinsam mit dem derzeit in Bonn angesiedelten Evangelischen Entwicklungsdienst und der »Diakonie-Katastrophenhilfe« will »Brot für die Welt« nach Berlin ziehen. Mit vereinten Kräften will man der weltweiten Armut zu Leibe rücken unter einem Dach, im Herzen der Hauptstadt, dem Zentrum Berlins.

Benjamin Lassiwe

[!\[\]\(99f58673407353e96a019fbca558fd72_img.jpg\) zur Homepage von »Brot für die Welt«](#)